

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage zu erscheinen.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierspaltige Corpusgröße oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Nummernheftigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, erdrierte dagegen Laas zuvor erdrierte.

Interate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 204.

Sonntag, den 1. September.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geßstraße 67 und R. Penne, Reizigerstraße 77.

Für die am Sedan-Tage erscheinende Dienstadt-Nummer des Tageblattes erbitten wir die Anzeigen spätestens bis Montag früh 8 1/2 Uhr, die größeren bis Sonntagabend Abends. Die Ausgabe dieser Nummer wird zwischen 10 und 12 Uhr geziehen. Expedition des Tageblattes.

Berlin, 30. August.

Im preussischen Landtage ist während der letzten Jahre die Erneuerung der Schatzkassen, vornehmlich der Brauereischatzkassen, oft besprochen und befragt worden, insofern die Mehrzahl der Abgeordneten nicht der Ansicht war, dass die Uebernahme wirksam entgegenzutreten lasse, wenn man die Erhaltung der Koncession zum Betriebe der Schatzkassen und Geschäftsbetrieb wieder von dem Bedürfnisse abhängig mache. Der neue Finanzminister scheint nun der Meinung zu sein, sich zu bewegen, welche mit einer früheren Verbesserung der Koncession des Brauereischatzkassen in Gestalt einer sogenannten Schatzsteuer den doppelten Zweck zu erreichen hoffen, sowohl den öffentlichen Einnahmen eine neue Hilfsquelle zu eröffnen, als auch die Brauereischatzkassen zu vermindern. Um erreichen zu können, welchen Einfluss die Steuer, die im ganzen deutschen Reich von sämtlichen Brauereischatzkassen in Abhängigkeit von 40, 60, 80, 100 und 120 A. erhoben werden soll, zunächst auf die in Preußen vorhandenen Schatzkassen ausüben wird, ob insbesondere eine Verminderung der letzteren erwartet werden kann, sind, wie die „Post“ erzählt, die Behörden zu einer gutachtlichen Äußerung über diese Fragen aufgefordert. — Im Ministerium des Innern ist man beschäftigt, eine Revision des Gesetzes über die Gemeindeabgaben zu veranstalten, da dieser Entwurf, wenn auch in veränderter Gestalt, n. o. m. als der Abgeordnetenhaus vorgelegt werden soll. In dem neuen Entwurf sollen sich, wie wir hören, auch Bestimmungen über Steuern befinden, die für außerordentliche Gemeindeforderungen, z. B. Kanalisation etc., erhoben werden und ihrer Dauer wie ihrer Natur nach von den gewöhnlichen Abgaben verschieden sind.

Man hört, daß bei der bevorstehenden Beratung des Sozialengesetzes im Reichstage dort an die Reichsregierung die Aufforderung gerichtet werden wird, die Protokolle des Ausschusses des Bundesrats und seines Kommissars hierüber zur Kenntnis des Reichstages zu bringen. Man will sich nicht mit der Motivierung der Vorlage allein begnügen, sondern in Erfahrung bringen, welche Vorgehensweise innerhalb des Bundesrats und Ausschusses abgehandelt hat. Es wird hervorgehoben, daß letzterer allein ist voll acht bis zehn Tage zu seinen Entschlüssen gebraucht habe, woraus es folgt, daß große Meinungsverschiedenheiten der einzelnen Bundesregierungen dort zum Vorschein gekommen sind. Ueberhaupt wird bei dieser Gelegenheit die Frage ganz generell zur Erörterung gelangen, aus welchem Grunde die Protokolle des Bundesrats dem Reichstage vorgelegt werden; dieselben sind für eine gründliche Berücksichtigung der Angelegenheiten von wesentlichem Nutzen für den Reichstag.

— Seit einiger Zeit ist in gewissen Kreisen eine Agitation im Werke, die deutsche Regierung zu veranlassen, von ihrem Münzsystem der Goldwährung abzugeben und zur Doppelwährung überzugehen. Bereits in der letzten Session des Reichstages machte sich der Abg. Schröder (Appstadt) zum Anwalt dieser Vorfürsungen, wurde aber vom geh. Regierungsrath Michaelis belehrt, daß die Reichsregierung an keine Aenderung des Münzgesetzes denke. Durch die seitens der Reichsregierung erfolgte Ablehnung, die internationalen Münzkonferenzen nicht zu besuchen, hat sich auf das Unwahrscheinliche zu erkennen gegeben, daß sie bei der Goldwährung zu verharren gedenkt und sich zu keiner Aenderung des deutschen Münzgesetzes verstehen werde.

— Er. Maj. Mattheis-Rovert, „Medusa“, 9 Geschütze, Korvetten-Kapitän Holmann, ist am 26. August c. in Plymouth eingetroffen.

— Bei dem unangenehmen Einfluß, welchen die Frauen auf die Politik ausüben, sei es verstatet, an dieser Stelle eine in Aussicht stehende — Verlobungsanzeige zu verzeichnen. Wie nämlich der „Post“ mitgeteilt wird, gibt die Verlobung Gumbettas mit Fräulein Urichard, der Nichte des unlängst verstorbenen Direktors der Partier Gaswerke, Herrn Dubouché, als nahe bevorstehend. Die Mitgift soll achtzehn Millionen betragen. Als Anhaber von achtzehn Millionen nebst einer Frau muß Gumbetta selbst dem angestrichelten Bourgeoispolitiker ein gewisses Vertrauen für die von ihm vertretene Republik einflößen und kann irgend ein Agitationsmittel dürfte bei der künftigen Präsidentschaft für die Kandidatur Gumbettas so wirksam sein, als diese achtzehn Millionen.

— In Frankreich ist die Ernte weniger günstig ausgefallen, als es dem Anschein nach in den übrigen größeren Ländern des Kontinents und auch in Nordamerika der Fall gewesen ist; wenigstens ist vorläufig der Preis des Brodes in Paris gestiegen. Die französische Regierung pflegt sonst sehr vorzüglich in dieser Beziehung zu sein und unter dem Titel von Militär-Magazinierungen, namentlich in Zeiten billiger Getreidepreise solche Quantitäten festzusetzen, welche ihr gefast, in Zeiten der Aenderung eine einigermaßen regulierenden Einfluß auf sehr hochgehende Preise des nächsten Jahres auszuüben. Die Verbeibaltung dieser Gewohnheit mag ihr in letzterer Zeit schwer geworden sein, da die gerühmte Ertragsfähigkeit des französischen Bodens schon seit mehreren Jahren unter dem Durchschnitt geblieben ist, und Frankreich in dieser Zeit stets mehr Getreide und Weizen als ausgeführt hat. Während man in Deutschland eine volle Mittelernnte gewonnen, und in manchen Provinzen dem Landbau ein lange nicht dagegeneser Segen zu Theil geworden ist, beginnt unter den Landwirthen die Furcht Platz zu greifen, daß der Segen, der ihnen zu brüden werde, daß er sich in einen klingenben nicht zu verwandeln vermöge.

Sollte das vorerwähnte Moment für die Getreidepreise auch für sich allein gerade kein maßgebendes sein, so wollen wir den Hinweis darauf doch als einen feinen Hoffnungssproß unseren Landwirthen nicht vorenthalten.

Jena, 30. August. Die Zahl der Teilnehmer an dem gestern eröffneten deutschen Juristentage ist bis jetzt auf nahe an 200 gestiegen. Die Abtheilung für Strafrecht verhandelte heute über die Frage, ob das Verbrechen eines Grundsbergens bei Gründung einer Aktiengesellschaft (als Verzug) den ersten Aktiengeldnehmern oder anderen gegenüber strafbar sei? Nach langer Beratung wurde über alle im Laufe der Debatte gestellten Anträge der Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Gallein, 30. August. Sr. Majestät der Kaiser Wilhelm hat heute eine zweiwöchige Morgenpromenade gemacht und wird nach dem Diner noch eine Spazierfahrt unternehmen. — Der preussische Kultusminister Dr. Fall ist gestern Abend hier eingetroffen.

Apeldoorn, 30. August. Prinz Heinrich der Niederlande und Gemahlin sind gestern Abend hier eingetroffen; dieselben wurden auf dem Bahnhofe von dem Könige und dem Großherzoge von Sachsen-Weimar auf das Herzliche empfangen. Trotz der unangenehmen Witterung hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt, das das neuvermählte Paar mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßte. Bei der Ankunft in Schloß Loos wurden der Prinzessin Marie von den Bemühern der zu dem Schloße gehörenden Güter zahlreiche Blumenpenden dargebracht.

Wien, 29. August. Einem hier allgemein unläufigen, amtlich jedoch noch nicht befähigten Gerichte zufolge wäre der Erzherzog Johann Salvator im Kampfe gegen die Injuranten gefallen. Die Division des Feldmarschall-Leutnants Grafen Sapsary soll sich nach einem kurzen Kampfe in voller Deroute auf der Flucht befinden.

Wien, 30. August. Von dem Okkupations-Schauplatz ist im Laufe des gestrigen Tages hier keine Nachricht von Belang eingegangen. — Das türkische Bollwerk der baltarischen Grenze umweilt Ragusa und das türkische Fort Jarina auf der Straße von Ragusa nach Trebinje sind gestern von den türkischen Besatzungs-Mannschaften geräumt und durch eine Abtheilung der Garnison von Ragusa besetzt worden. Die aus 80 Mann regulärer Truppen bestehende Besatzung wurde nach Ragusa eskortirt. — Bei den österreichischen Vorposten von San Prolog an der Straße nach Vervo strecken 11 türkischer Offiziere und 19 türkische Soldaten die Waffen, ebenso legten in Erb am 22. d. 45 und 24. d. 31 Infanteristen bei den österreichischen Korps-truppen die Waffen nieder.

Petersburg, 30. August. Der Kaiser hat gestern nach einer in Weshibushje abgehaltenen Truppenrevue seine

In's Niederland.

Erzählung von Franzott Alweg. (Fortsetzung.)

Das Viechen war ein liebesföhiges Weibsbild. Schön und hübsch gebaut, konnte es mit seinen schwarzen Augen einem Mädchen die Seele aus dem Leibe loden.

Der Lips, so liebreich und leichtsichtig er war, wäre der Sorge um seine Schwester gern ledig gewesen, je eher, desto lieber.

Und das Mädchen wurde viel umworben, aber viel feier und wenig Nehmer. Selbst hatte es nicht viel, und einen zu nehmen, der auch nichts hatte, kostete ihm nicht. Es brauchte viel. Sein Vohn ging für Staat drauf, und sein Bruder mußte manchmal noch zuschießen.

Da kam dem Lips der Heinrich grade recht. Wenn er dem seine leichte Schwester aufhängen konnte, dann war sie verjagt. Und grade soviel Leichsin mußte einer haben wie der Heinrich, um sich an das Ding zu hängen. Den Verdruß von daheim hatte ihm der Lips schon längst listig abgezogen und schürte den Trotz des Heinrich noch täglich. Und Heinrich war ganz in seinen Händen. Die schwarzen Augen Viechens hatten's ihm angethan, er lag in ihrem Banne. Eine wilde, raubende Leidenschaft hatte ihn erfaßt. Wenn er ferne war von dem Mädchen, konnte er fast den Augenblick nicht erwarten, bis er wieder neben ihm saß, und doch wurde ihm nicht wohl dabei. Er konnte es in rasender Leidenschaft umfassen und glühende Küsse auf seine schwellenden Lippen drücken, aber das Feuer der Leidenschaft vergehete ihn. Und wenn er da so lag und den Arm um es geschlungen hatte, so stand das Bild des ruhigen, ersten Gretchens vor ihm, und es kam vor, daß er dann plötzlich aufsprang und hinausstief und seine glühend heiße Stirn kühlen mußte. Und dann gelobte er sich, das Mädchen nicht mehr anzuhören, heimzugehen und dem Gretchen zu Füßen zu fallen, und er kam wieder herein und war dem Zauber wieder verfallen. Der gute und der böse Engel stritten um seine Seele.

Er war wie der Vogel, der, vom Blick der Schlange gebannt, hin und herflattert und ihr am Ende doch zum Opfer fällt. Die dunkeln Augen hielten ihn im Bann, und er war zu schwach, den Zauber zu brechen.

Und Viechen? Liebt es ihn? Kann ein solches Geschöpf, das mit aller Welt liebäugelt, einen wirklich lieben? Der Lips hatte mit seiner Schwester mal in allem Ernste gesprochen.

„Den hab' ich dir herbeigeschafft“, sagte er, „den hab' dir warm, daß er dich nimmt, sonst kommst du sehen, was du machst.“

„Ich kann zehn für einen haben“, sagte Viechen hochmüthig und warf den Kopf in die Höhe.

„Zehn Lumpen, denen das Hemd auf dem Leibe nicht eigen ist“, höhnte Lips. „Was willst mit denen? Der Heinrich ist ein Goldstück.“

„Ich mag ihn aber nicht.“

„Warum denn?“

„Er ist mir zu zahm.“ Lips lachte.

„Dann mach' ihn wild, das kannst du ja doch. Aber heirathen mußt du ihn und das je eher je lieber. Auf einmal geht er durch.“

„Wenn ich ihn halten will, hat's gute Wege. Wie die Huben die Weiskäfer am Faden flattern lassen, so halt' ich den auch.“

„s kommt auch wohl mal einer Los“, warnte Lips.

„Dann war er schlecht angebumden.“

„Dann bin' du besser.“

Und Heinrich war gebissen, verzaubert. Hundertmal nahm er sich vor, die Fäden zu zerreißen, wenn er sah, wie Viechen andern Mädchen Frechheiten erlaubte, die ein sitames Mädchen nicht erlaubt, aber dann zog es den Faden ein bisschen an, und er lag wieder zu seinen Füßen.

Lips hatte große Pläne vor. Anschläge hatte er immer, aber kein Geld, sie auszuführen. Vermögen hatte er keins, denn das wenige, was er gehabt, hatte er längst draufgeschloßt, und was er jetzt verlor, brauchte er auch. Da kam ihm der Heinrich grade recht in den Bann. Und seine Schwester war der Hahn, mit dem der Goldfisch gefangen werden sollte. Dabei in seinem Dorn hatte er's nicht

ausgehalten. Da war ihm das Leben zu einförmig, zu ehrsbar. Wäre er Student gewesen, hätte er gelagt zu philistenhast. Aber hier unten im Niederland, da war kein Platz. Unter den Arbeitern war er durch seine losen Streiche und immer leichten Sinn beliebt und übte einen gewissen Einfluß auf sie aus. Auch konnte er die Verhältnisse genau und wußte, wie das meiste verbiente Geld in die Wirtschaft wanderte. Wie gewonnen, so zerronnen.

Sein Endziel, worauf er nun hinsteuerte, war, eine Wirtschaft hier zu übernehmen. Dann sollte es wunderbar zugehen, wenn er nicht allabendlich den letzten Groschen aus den Taschen der Arbeiter in seine eigne eskamotieren sollte.

Da, in einer solchen Wirtschaft, wäre sein Platz gewesen. Aber dazu gehörte Geld und — das hatte er nicht. Wenn nun aber der Heinrich seine Schwester nahm und sein Vermögen daheim flüssig machte, so war geholfen.

Und da kam ihm das Verhalten seiner leichtsinnigen Schwester recht quer. War das eine Entschuldigun: er ist mir zu zahm. Freilich der Nicks ging besser drauf los und mochte wohl dem Viechen besser gefallen als der sanfte Heinrich, der immer erst warm werden mußte, ehe er dreinschlug. Und er war sehr schwer warm zu kriegen und träumte lieber vor sich hin. Wir wissen warum. Aber was sollte Lips mit dem Nicks thun, der sich nicht durchbrachte, und was sollte seine Schwester mit ihm? Alle Abend Schläge bekommen? Der war nicht zu zahm.

Lips hatte zu verschiedenen malen schon bei Heinrich auf den Busch geklopft wegen seines Projekts, aber nicht viel Ehre damit eingelegt. Heinrich war ein zu guter Diner, als daß ihm eingefallen wäre, die Landwirtschaft auf die Dauer anzugeben. Auch begogte ihm das Leben hier unten viel zu wenig, als daß er sich immer hier hätte niederlassen mögen. Und sein Vermögen gar einzuziehen, das fiel ihm gar nicht ein.

„Aber wenn du doch meine Schwester heirathen willst“, hatte Lips gesagt.

Heinrich sah rasch auf. Heirathen? Das Viechen? Nein, der Gedanke war ihm wirklich noch nie gekommen. Beim Gretchen war das anders gewesen, da hatte er das Heirathen gedacht, aber hier?

David Strauß als Romantiker des Heidenthums.

Das diesjährige sogenannte Bräutigams-Programm der Universität Halle-Wittenberg enthält unter obigem Titel eine Abhandlung von Prof. Schlotmann, die zugleich in der Verlags- und Buchhandlung des Kaiserhauses als besondere Broschüre erschienen ist. Sie tritt der vielgelesenen Schrift von Strauß entgegen, in welcher dieser Julian den Atrium als „Romantiker auf dem Throne der Cäsaressen“ darstellt, um in dessen Bild durch die Geschichte der väterlichen Anstellungen den König Friedrich Wilhelm den Dritten, ohne ihn zu nennen, als Romantiker zu parodieren. Auch Schlotmann sieht darin ein Meisterstück glänzender Rhetorik, zeigt aber, wie den reichbegabten Forscher Antipathie und Tendenz zu arger Entstellung der Wahrheit verleiten und in Widersprüche mit sich selbst verwickeln.

Ein solcher Widerspruch liegt schon darin, daß er die selbe Geisteshaltung dem Julian als Tadel, sich selbst als Lob anrechnet. Jenen schildert er als Romantiker des Heidenthums, insofern er der höheren Lebensform des Christenthums gegenüber die niedere und überlebte des heidnischen Naturalismus erneuert und so gleichsam den Versuch macht habe, „das Vab der Geschichte rückwärts zu schieben.“ Und doch ist gerade er selbst doch ein Romantiker des Heidenthums, da auch er seinen wiederholten Ausrufungen zufolge ein Zeide sein will, er die fortschreitende Baganisierung als die Aufgabe seiner Gesinnungsgenossen bezeichnet und in „materielle“ Beziehung seine Sympathie mit Julian entscheidet auspricht.

Dies sind die Punkte, die wir aus dem ersten einleitenden Theile der Schrift als die wesentlichen herausheben. Im zweiten und im vierten Theile werden dann die Charakteristika Julian's und Friedrich Wilhelm's IV., welche Strauß in satirischer Verzerrung durch einander wirft, gesondert hingestellt. Dazwischen bildet den Uebergang der dritte Theil durch eine scharflich zu widerlegende Kritik der tendenziösen Entstellung, mit welcher Strauß seinen Feiern die früheren historischen Beurtheilungen Julian's vorwirft, um ihnen plausibel zu machen, daß Neander ein romantischer Kirchenhistoriker sei, und um sie dadurch für den Logos des romantischen Königs vorzubereiten. — Bei der Charakteristik Julian's hat Schlotmann die bekannten Quellenstellen sorgfältig benutzt, bei der des preussischen Königs hat er besonders das von Leopold von Ranke veröffentlichte Material verwertet und sich dem Urtheil begeben, wenn auch in selbständiger Weise angegeschlossen. Es dürfte in der That die Zeit herannahen, da die Geschichte den vereinigt sein sollen, ohne seine Schwächen und Mißgriffe zu verkennen, höher stellen, als die Meinung seiner meisten Zeitgenossen ihn stellte, und zwar nicht nur seiner hohen und idealen Bestrebungen wegen, sondern auch wegen dessen, was er dadurch thatsächlich gewirkt, theils in noch weiterem Umfange vorbereitet hat.

Der letzte abschließende Theil der Schrift zeigt, daß der heidnische Naturalismus, den Strauß als Romantiker des Heidenthums zuerst in pantheistisch-idealistischen, dann in materialistischen Sinne vertrat, ebensoviele Lebensfähigkeit als ein einst derjenige, welchem der neoplatonische Romantiker aus dem Lyone der Cäsaressen die durch das Christenthum ihm entwendene Macht wieder zuzuwenden suchte. Strauß selbst hat dabei wiederholt geschworen und nie eine wahrhafte Befriedigung gefunden. Er hat eine edle Kraft an einem wichtigen Unternehmen geschädigt und aufgegeben. Gerade dies hat der Verfasser, dem dafür interessante persönliche Mittheilungen zu Gebote standen, einlässlich dargestellt.

meriontagabende waren freilich so reich geschmückt, als sie gelommen, aber das Geringste ging ihm noch mehr alles. Und noch einen besondern Reiz hatte der Tautler für das Gerede. Er hatte überall Bekanntschaften. Und da ist täglich welche ins Niederland gingen, oder kamen, so war er in Detreff Feindes so ziemlich auf dem laufenden. Als Gerede von dem Mädchen hörte, traupte sich freilich ihm Herz zu batten, aber es ließ sich nicht merken. Bei seinem Vater durfte Heinrich ofnedes nicht mehr genannt werden.

So vergingen die Winterabende meistens, selten ging der Lindenpeter aus, und selten kam jemand ins Haus, um zu malen. Eines Tages nun, 's war böses Glattets draußen, brachte der Lindenpeter einen Gast ins Haus. 's war ein junger Mensch aus dem nahen Siedtchen, allen im Hause wohlbekannt, denn bei dem regen Verkehr zwischen den beiden nahegelegenen Orten und bei der Kleinheit beider konnten sich die Einwohner gegenseitig. Franz war der Sohn eines Bürgers im Siedtchen, der eigentlich auch nichts anders als ein Bauer war, nur mit dem Unterschiede, daß der Lindenpeter im Rittel und der Städter im Rock hinter dem Pfluge ferging.

Die Bewohner des Siedtchens beschäftigten sich alle, mit Ausnahme einiger Weanten, neben andern Gewerben, als Krämerer, Bäckerei, Metzgerei, Wirthschaft, Drechlerei und andern, auch noch mit Landwirthschaft, und man konnte mit vollem Rechte sagen: Wenn die Bauern auf dem Feld waren, besand sich kein Bürger mehr in der Stadt. Die Fuhrleute in der Stadt sagten ebenfalls Hoi und Dar für Reichs und Aink, wie die Bauern der Umgegend, und die Wehen der Bauern, die in der Stadt verkauft wurden, verstanden die Sprache vollkommen und brauchen keine neuen Studien zu machen.

Franz war ein schmuder und gewandter Burche und konnte sich leben lassen, was er aber auch wußte. Es ist ja ein Erbsfehler der Städter, daß sie gern ein wenig von oben herab auf die Dörfler sehen. Der Besuch eines Städters im Bauernhause muß deshalb als eine Ehre angesehen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Gedankese.

Wenn heut ein Geist fernübersteige, zugleich ein Säger und ein Held, Ein solcher der in heiligen Atrage Gestalten auf dem Sineselab. Er fäng vom heuren Vaterlande Das hohe Lied voll Jubelklang. Doch ach, es müßte sich von Schande Und Schmach ein Ton in seinen Sang. Nicht schelten heut' und nicht verdammen, Nur preisen mög' er allerwärts, Doch manches Auge sieht er kammern Und klopfen hört er manches Herz, Denn auf dem ersten der Selten Hat frech die Wiederkehr gezeit: Das ist's, was wir ihm künften melden, Und gleich wie wir hätt' es gefügt.

Sonst sollt der Preis von Bräuderhämnen, An einem Tag, zu fester Wehr Gezeit, die Sündlich einzuhamnen, Die sie bedrückt von Wesen her — Ach, nicht vom Sieg der guten Sache, Die den verwegnen Feind bezwang, Von Bräuderhämnen nur und Klänge Tönt jetzt durchs Land verworren Klang.

Sist bu das Sast noch, das gekriest, Sitt bu das scheid'nd' Geschäst, Zu kraten Leben, den's gekriest Zu lassen an sein quig Recht? Das lost mit seiner Hände Werte Den Ueberfall rang ab dem Sand Und daß in nie gekriest Siedte, Dann einer Welt von Feinden hand?

O denke, Deutschland, deiner Ehren Und deiner neuerkandnen Pracht, Soll sich im Bräuderstich verzehren Des neuen Reiches hehre Mast? Des Wirt's gedank, das verzogen Im fenden Land, der heimlich fern, Der Exänen, die bahem gekriest Aus manches treuen Klug's Stern.

Wenn heut ein Geist fernübersteige, zugleich ein Säger und ein Held, Heut an dem Tage deiner Siege: Selt einig! von dem Feld zum Welt, So klinge wohl sein erstes Mahnen, Selt einig, einig fern und na! Und so laßt fatterem den die Fabnen, Solt sei mit die Germania!

Erinnerungstage der nächsten Woche.

- 1. September 1701. Sieg der Oestreicher unter Eugen von Savoyen über die Franzosen bei Chiari.
- " " 1870. Schlacht bei Sedan.
- " " 1792. Uebergabe von Verdun an die Preußen.
- " " 1870. Napoleon III. mit seiner Armee gefangen genommen.
- 3. " 1725. Jannöberische Allianz.
- 4. " 1870. Abiegung Napoleons III.
- 5. " 1759. Wefedte bei Reichenbach und Dresden.
- " " 1795. Friede zu Basel.
- 6. " 1794. Die Preußen heben die Belagerung von Warfchau auf.
- " " 1872. Die Dreitausendjahrensumme in Berlin.
- 7. " 1631. Sieg Gustav Adolfs bei Breitenfeld.
- " " 1714. Friede zu Baden.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Marienparochie: Den 25. August der Metallbriehrer Händel mit B. B. Hartmann.

Moritzparochie: Den 24. August der Rechnungsführer Hoffmann mit M. C. Hoffmann.

Geborene und Gestraute:

Marienparochie: Den 13. Juni dem Fabrikarbeiter Worm ein S., August Otto. — Den 20. dem Weidenfleter Söbde eine L., Antje Selma. — Den 24. dem Fabricier Gehrig ein S., Adolf Johannes. — Den 1. Juli dem Goldarbeiter Högershausen eine L., Ida. — Den 28. dem Handarbeiter Gernand ein S., Karl Hugo.

Moritzparochie: Den 23. Januar 1876 dem Schloffer Keil eine L., Auguste Martha. — Den 9. Dez. 1877 dem Zimmermann Eschhardt eine L., Helene Margarethe Rosa. — Den 20. Februar 1878 dem Schlosser Keil eine L., Johanne Anna. — Den 30. März dem Schlosser Bergmann ein S., Walter Moriz Heinrich. — Den 9. April dem Schmiedemeister Runge eine L., Marie Wilhelmine Hedwig. — Den 12. dem Handarbeiter Hasenmann eine L., Minna Else Clara. — Den 22. dem Bremser Risch eine L., Elisabeth Johanne Marie. — Den 15. Mai dem Barbier, herrn Pennide eine L., Frieda Helene. — Dem Lokomotivführer Franke ein S., Franz Albert. — Den 11. Juni dem Affistenten Ganje eine L., Marie Charlotte. — Den 18. dem Handarbeiter Kuttel ein S., Wilhelm Otto. — Den 25. dem Kaufmann Eschardt eine L., Marianne Luise Elisabeth.

Moritzparochie: Den 3. Februar dem Handarbeiter Böwe ein S., Otto Paul. — Den 14. Juni dem Bierverleger Gräbner ein S., Gustav Heinrich Karl. — Den 24. Juni dem Handarbeiter Landtag ein S., Friedrich Karl. — Den 26. Juli dem Bahnarbeiter Schulze ein S., Richard Arthur Karl. — Den 17. August ein wehbel. S., Hermann Karl. — Ein wehbel. S., Otto Anton. — Eine wehbel. L., Anna. — Den 20. eine wehbel. L., Minna Rosa. — Den 21. ein wehbel. S., Otto Alfred.

Neumarkt: Den 8. April 1877 dem Wagenknecht Knoche ein S., Wilhelm Anton Franz. — Den 26. Febr. 1878 dem Arbeiter Weh eine L., Anna Clara Luise. — Den 22. Mai dem Steinleger Koch eine L., Marie Anna. — Den 8. Juni dem Handbuchmacher Bloßfeld eine L., Wilhelmine Ida. — Den 24. Juli dem Dachbedermeister Schradner eine L., Anna Clara. — Den 1. Juli dem Wagenknecht Knoche ein S., Anton Gustav Wilhelm.

Glauch: Den 15. Januar dem Kupferschmied Penne eine L., Wilhelmine Clara. — Den 18. März dem Handarbeiter Schader ein S., Friedrich Wilhelm. — Den

- 11. April dem Bildhauer Staub eine L., Anna Martha. — Den 9. Mai dem Brauereibesitzer F. Schulze ein S., Conrad Theodor Kurt. — Den 28. dem Buchdrucker König ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 4. Juni dem Handarbeiter Niebel ein S., Oscar Paul Richard. — Den 1. Juli dem Tischler Schwenzler eine L., Marie Margarethe. — Den 3. dem Fleischermeister Trautmann ein S., Max. — Den 6. dem Dienstmann Blume ein S., Friedrich Robert. — Den 8. dem Tischler Lange ein S., Otto Willy. — Den 9. dem Handarbeiter Gotland ein S., Wilhelm Emil Gustav. — Den 14. dem Bertelegraphen-Affistenten Schermer ein S., Paul Reinhold. — Den 20. dem Maurer Bärde eine L., Luise Anna. — Den 18. Juni dem Handarbeiter Müller ein S., August Hermann Adolf. — Den 11. August dem Handarbeiter Siege eine L., Emma. — Den 5. Juli 1877 dem Handarbeiter Rappfischer ein S., Otto.

Katholische Kirche: Den 8. August dem Kaufmann Morcinig eine L., Bertha Maria Theresie Wilhelmine Gisela. — Den 12. dem Schriftsetzer Gavante ein S., Hermann Johann Adolf.

Vermischtes.

Der kolossale Rückgang der Banthätigkeit in Berlin, wie er sich gegenwärtig kundgibt, wird in banqwerthlichen Kreisen mit fortgesetztem Interesse verfolgt, nicht allein wegen der auffälligen Ercheinung an sich, sondern auch weil man aus dem jetzigen Stillstande eine Gehnndung des Banqwerkes erwartet. Die berliner Banthätigkeit hat, wie die „Banqen-Zig.“ in einem längeren sachmännlichen Artikel darlegt, in den letzten acht Jahren drei charakteristische Epochen der Abnormität durchgemacht, die sich wie folgt scharf markiren lassen. Die erste Epoche umfaßt die drei Jahre 1871 bis 1873. Sie charakterisirt sich durch den Herorbruch und den Schwung der Konjunktur nach Raumverößerung und durch den Heißhunger nach Wohnungsverößerung. Die zweite Epoche umfaßt die Jahre 1874 bis 1877. Der Schwung der Konjunktur erfolgte in Folge des Krach's; dagegen setzte sich der „Glan.“ der Produzenten noch in gemitigtem Maße fort, ihre Betriebskräfte, die reellen und namentlich die unrellen, waren jetzt erst in gutem Gange und ganze Häuserreihen wurden als geliegte Ueberproduktion auf den Markt gebracht. Die dritte Epoche, die des Stillstandes, ist jetzt erreicht und Berlin wird noch lange an dem vorhabenden Ueberfluß zu leiden haben. Der Nachschuß der Banthätigkeit ist auch daraus zu entnehmen: Während zur Feuerkaffe 1875 noch neue Anträge in Höhe von 166 Millionen Mark, im Jahre 1876 noch 157 Millionen, 1877 circa 115 Millionen eingegangen waren, dürfte in diesem Jahre die Summe von 80 Millionen erreicht werden. Das Charakteristische der berliner Banthätigkeit während der letzten 8 Jahre zeigt sich auch aus der Thatsache, daß nicht überall eine Vermehrung der Wohnräume eingetreten, in den alten Stadttheilen vielmehr eine Abnahme bemerkbar ist. Diese Abnahme in der Wohnungszahl beträgt gegen 1869 in Berlin 200, Alt-Kölln 113, Friedrich-Werder 94, Friedrichstadt 731, im spanbarer Kenier 227, in der Friedrich-Wilhelmstadt 187. An der Peripherie dagegen hat sich die Wohnungszahl in dieser Zeit verdoppelt, auf dem Wedding sogar verdreifacht. Die Folge davon ist denn auch, daß auf dem Wedding 19 pCt. der Wohnungen leer stehen, während im Allgemeinen sich die Zahl der leerstehenden Wohnungen auf 7 pCt. hält. Es ist dies ein Ueberfluß, wie er vielleicht im Jahre 1848 bemerkbar war. Allein damals trat derselbe nicht ein mittels einer Ueberproduktion, sondern durch eine für ein halbes Jahr anbauende Unterkonjunktur, indem damals die Besitzer größerer Wohnungen im Sommer 1848 die Hauptstadt der politischen Unruhen wegen verließen. Einen Wohnungs-Ueberfluß durch Ueberproduktion zum Unterschiede vom Jahre 1848 hat, nach sachverständigen Gutachten, Berlin in diesem Umfange gegenwärtig zum ersten Male.

Die große Unvorsichtigkeit, Nadeln in den Mund zu nehmen, hat für die Frau des Schuhmachermeisters D. in Berlin sehr unangenehme Folgen gehabt. Diefelbe steckte vor einiger Zeit Garbinen an, wobei sie sich die Nadeln mit den Lippen hielt und eine derselben bei einem plötzlichen Hustenanfall unglücklicherweise verschluckte. Nach mehrtägigem, schmerzhaften Krankenlager der Frau wurde die Nadel, welche sich in der Brust unter dem linken Schulterblatt festgesetzt und eine heftige mit Eiterung verbundene Entzündung verursacht hatte, nimmerey durch eine gefährliche, aber glückliche Operation entfernt.

Unter der Druckfehler-Seuche leidet sogar das Weltblatt „New-York Herald.“ Sezer und Korretor lassen die Regimentsmusik in Hamburg zu Ehren der Anwesenheit des Generals Grant den „Chor der Diefler aus der Zauberkiste“ spielen.

Ueberflut der Witterung (am 30. Aug. 8 Uhr Morg.).

Das barometrische Minimum ist nach dem mittleren England fortgeschritten und bedingt schwache bis hiesige südwestliche Winde über dem Kanal und der Westküste Deutschlands, während frische östliche Winde vom Stageral bis zu den Hebriden und leichte sübliche in Ostdeutschland herrschen. Der Charakter der Witterung hat sich nicht geändert, heiteres oder halb bewölktetes Wetter wechselt an vielen Orten mit Regen- oder Schneeschauern ab; die Temperatur ist im Elb- und Wegebereich 4 bis 5 Grad über die normale gestiegen. An vielen Orten Deutschlands haben Gewitter stattgefunden.

Wien, 30. August. Die auswärtig verbreiteten Gerichte, daß der Erzherzog Johann Saluator im Kampfe gegen die Insurgenten gefallen sei und daß die Division des FML. Grafen Szapary sich in voller Verone auf der Flucht befinde, werden von dem „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ als erfunden bezeichnet. Szapary, welcher selbst in Dobuz zu bestimmten Zwecken steht, hat, wie die mehrmaligen blutigen zurückgewiesenen Angriffe der Insurgenten beweisen haben, eine so starke Position inne, daß nicht einmal ein neuer Angriff mehr auf ihn gemacht wurde.



Ohne Concurrenz!

Durch günstigen Einkauf eines sehr bedeutenden Postens **Dowlas** sind wir in der Lage, unsere sämmtlichen

Dowlas-Wäsche-Fabrikate

billiger als jede Concurrenz abgeben zu können und werden von heute ab in unserem Geschäftsbüro

große Ulrichstraße 11

zu nachstehenden festen Preisen verkaufen:

- Dowlas-Damenhemden, Stück nur 12 1/2 Sgr.
- Dowlas-Damenhemden mit gestickten Einfügen, Stück nur 22 1/2 Sgr.
- Dowlas-Herrenhemden, Stück nur 15 Sgr.
- Dowlas-Knabenhemden, Stück von 5 Sgr. ab.
- Dowlas-Mädchenhemden, Stück von 5 Sgr. ab.
- Erstlingshemden, Stück nur 3 Sgr.

Sämmtliche Wäsche ist sauber und dauerhaft gearbeitet und übertrifft an Haltbarkeit jeden andern Stoff.

Allgem. Deutsches Consum-Geschäft.

Selters- und Soda-Wasser,

sämmtliche musivende Limonaden aus reinen Fruchtsäften von bekannter Güte (täglich frische Füllung). Bestellungen jeder Größe nach hier und auswärts werden prompt und frei Haus ausgeführt.

Zugleich empfehlen wir Selters- und Soda-Wasser in Patent-Verschluss-Flaschen.

Schondorf & Hübner,
Mineralwasserfabrik, Rathhausgasse 18.

Eisenbeschaffung für Bauten

schnell, sachgemäß und preiswerth durch

Otto Neitsch, Halle a/S.,

Ingenieur und Hüttenrepräsentant.

Größtes Lager von schmiedeeisernen Trägern, Säulen, Bauhölzern u. s. w. Lagerbestand in Halle a/S. 1 Million Kilogramm.

Fr. W. Stephan's

Bier-Brauerei-Restauration (Rohplatz),

Heute Sonntag

2 Extra-Frei-Concerte.

Abends zur Vorfeier vom Sedantage

Brillant-Feuerwerk u. grosser Zapfenstreich.
Bier vorzüglich.

Gartenlokal zum „goldenen Hirsch.“

Zur Sedan-Feier

Montag den 2. September

Grosses Abend-Concert

im festlich decorirten Garten.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entrée frei.

Handwerker-Meister-Verein.

Montag den 2. September zur Sedan-Feier von Nachmittag 4 Uhr an

Concert.

Abends Illumination, Feuerwerk und Fackelzug.

Nach diesem Ball in Müller's Bellevue.
Der Vorstand.

Restaurant zum Lindengarten.

Sonntag den 1. September

Grosses Extra-Frei-Concert,

unter gefälliger Mitwirkung des Gesangs-Somiters Herrn **Trümer** von hier und des Charakter-Somiters Herrn **Bernhardie**, welcher soeben aus der russisch-türkischen Gefangenschaft hier angelangt ist.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Anfang 7 Uhr.

Ibe.

Maille.

Sonntag den 1. September Nachmittags- und Abend-Concert. Entrée frei.

Restauration Weinberg.

Zur Feier des Sedantages Gesellschaftstag mit Tanzkränzchen.
Metzenthin.

99 Markländer, große Ulrichstraße 60.

Kragen, Manchetten empfiehlt billig.

Überhemden, leinene Arbeitshemden.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Böckert. - Expedition im Waisenhaus. - Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses. (Hierzu eine Beilage.)

Fahnen-Stoffe bei

Robert Cohn.

Freyberg's Garten.

Montag den 2. d. Mts. zur Feier der Schlacht von Sedan
Gr. Frei-Concert (Militärmusik)
bei bengalischer Beleuchtung des ganzen Gartens.

Restaurant und Gartenlocal „zum Rosenthal“.

Heute Sonntag Abend zur Vorfeier des Sedan-Tages große
Illumination und bengalische Beleuchtung,
um 8 Uhr grosser Zapfenstreich mit
Kinderfackelzug.
Fackeln sind im Local zu haben.

Salon zum Rosenthal.

Abends 6 1/2 Uhr

Ballmusik

mit freier Nacht.

A. Wunsch.

Restauration und Garten-Local „zur Stadt Cöln“.

Heute Sonntag Gesellschaftstag, fr. Pflanzen- und Kaffeestuben.
Von 4 Uhr Gänse- und Entenauskegeln.

Kameradschaftlicher Krieger-Verein 1870/71.

Zu den am 2. September stattfindenden Aufzug versammeln sich die Kameraden
12 1/2 Uhr in Schmidt's Local, große Ulrichstraße 11.
Nachmittag von 4 1/2 Uhr Theater.
Freunde und Gönner sind willkommen. Der Vorstand. Mädicke.

Deutscher Kaiser in Diemitz.

Heute Sonntag Ballmusik,

volles Orchester von Hrn. F. Thielicke. Anfang 3 1/2 Uhr.
Bier von Herrn Wilhelm Rauchfass ganz vorzüglich.
Ludwig Kramer.

Hertzbergs Etablissement zu Passendorf.

Heute Sonntag den 1. d. M. von Nachm. 3 1/2 Uhr Tanzkränzchen.

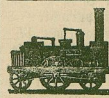
Halle a/S., 1. September 1878.

Mit heutigem Tage übernehme ich das
bis her von Herrn Dembich hier, Weiden-
plan 12, innegehabte

Material- u. Victualien-Geschäft.

und werde stets bestrebt sein, durch gut-
waare und billige Preise allen Anforderungen
zu genügen. Um günstigen Zuspruch bitten,
zeichne hochachtungsvoll

Friedrich Deutschesheim.



Am Sonntag 8. Sep-
tember früh

Extrazug nach

Berlin.

Milchfahrt innerhalb 6 Tagen mit fahrpl.
Personen. Billets III. Cl. 5 M., II. Cl.
7 M. 50 S. u. nur bis Donnerstag Mittag,
später pro Billet 1 M. mehr bei
Steinbrecher & Jasper.

Liedertafel Eintracht.

nach dem Aufzuge gemüthliches Zusam-
mensein, verbunden

mit Tanzkränzchen,

in unserm Vereins-Local zum Rosenthal.
Alle Sangesbrüder werden eingeladen.
Der Vorstand.

Schuhmacher-Innung und Verein.

sowie sämmtliche Schuhmacher, welche sich am
Festtage, 2. September, betheiligen, versam-
meln sich Mittags zwischen 12 und 1 Uhr,
Abmarch 1 Uhr, im Restaurant Feld-
schlösschen, Ruhgasse, und Abends 7 Uhr
im „Kühlen Brunnen“, woselbst die Feier
des 2. September in einem Kränzchen endet.
Der Vorstand.

Sitzung des Halleischen Vater-Vereins
am 2. September d. J. Abends 6 Uhr im
Marktgrafen.
Der Vorstand.

Wilke's Garten.

Zur Sedan-Feier halte meine Lokalität
ten bestens empfohlen. Früh frischen Speck-
kuchen. Reichhaltige Speisenkarte. Hoch-
feines W. Rauchfass'sches Bier u.

Maille.

Sonntag früh frischen Speckkuchen.

Freyberg's Garten.

Sonntag den 1. September
zur Vorfeier der Schlacht bei Sedan
großes Abend-Concert
von der Capelle des Stadtmusikdir.
Herrn W. Halle,
verbunden mit Feuerwerk und
bengalischer Beleuchtung des
ganzen Gartens.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 25 S.

Universitäts-Restaurant,

Schulberg 6.

Heute Sonntag den 1. September
frischen Speck- und Zwiebel-
kuchen und ein gutes Glas ff.
Riebeck'sches Lagerbier, auch
acht Culmbacher auf Flaschen.
G. Grimm.

„Gremitage.“

Heute Sonntag von 4 Uhr an Tanzmusik.
fr. Kaffee u. Apfelstuden. W. Rauch-
fass'sches Bier.

Weidenhammer's Restaurant.

Montag Abend

Fricassée von Huhn.

Goldene Egge.

Sonntag und Montag zur Sedanfeier
Unterhaltungsmusik.

Gesellschaftshaus Diemitz.

Heute Sonntag

Gesellschaftstag.

Montag den 2. Sept. am Sedantage

Concert

von der Capelle des Hrn. Thielischer.

Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags.

Entrée frei.

Für den Inseparatentheil verantwortlich:
W. Uhlmann in Halle.